

KHBB AKTUELL

Wechsel in der Redaktion

Seit 1972 geben der Kreisheimatbund Bersenbrück (KHBB) und der Heimatbund Osnabrücker Land (HBOL) gemeinsam das Heimat-Jahrbuch Osnabrücker Land heraus. Ein Redaktionsteam sorgt dafür, dass immer wieder interessante Beiträge aus allen Gebieten der Heimatpflege veröffentlicht werden können. Für den Kreisheimatbund Bersenbrück gehörte Herbert Schuckmann aus Badbergen 18 Jahre der Redaktion an. Auf eigenen Wunsch scheidet er nun aus dieser Funktion aus. In der Jahresabschlussitzung des KHBB in Anklam dankte KHBB-Vorsitzender Franz Buitmann Herbert Schuckmann für seine engagierte und sachkundige Arbeit in der Redaktion und überreichte ein Präsent. In der jüngsten Vorstandssitzung beschloss der KHBB-Vorstand, die Vorstandsmitglieder Dr. Rainer Drewes, Bramsche, und Dr. Martin Espenhorst, Gehrde-Helle, als KHBB-Vertreter neu in das Redaktionsteam zu berufen. Sie werden nun zusammen mit den bisherigen Mitgliedern Dr. Herbert F. Bäumer, Melle-Döhren, und Johannes Brand, Hagen a. T. W., die Redaktionsstätigkeit ausüben. *bn*

KHBB präsentiert sich bei OS-Radio

Aus Anlass des 60-jährigen Bestehens des Kreisheimatbundes Bersenbrück (KHBB) waren Vorsitzender Franz Buitmann und Vorstandsmitglied Heinrich Böning beim Bürgerfunk OS-Radio im Studio Osnabrück zu Gast. Inzwischen kann der KHBB in unregelmäßigen Abständen über seine Aktivitäten und Planungen an dieser Stelle berichten. OS-Radio-Redakteur Richard Schmitt ist auch persönlich an der heimatpflegerischen Arbeit interessiert. Der KHBB-Vorsitzende hatte Gelegenheit, noch einmal auf den III. Deutschen Wandertag des Deutschen Wanderverbandes im Osnabrücker Land mit der „Wanderhauptstadt“ Melle zurückzublicken. Natürlich konnten beide KHBB-Vorstandsmitglieder ausführlich die Geschichte des Heimatbundes, seine Aufgaben und Ziele sowie die Planungen vorstellen. Die drei Reprint-Ausgaben „Am heimatlichen Herd“, der „Bersenbrücker-Land-Weg“ und die Gesamtliteratur des KHBB waren Programmpunkte der Sendung. Natürlich wurde auch das Heimat-Jahrbuch 2012 dargestellt. Für die musikalische Umrahmung der einzelnen Beiträge hatte der Vorsitzende die plattdeutschen Lieder CD „Lustern und Schmüstern“ mit den „Driewers“ und Horst und Udo Hafferkamp sowie weitere plattdeutsche Lieder der „Driewers“ ausgesucht. *bn*



Radioredakteur Richard Schmitt (Mitte) befragte Heinrich Böning (links) und Franz Buitmann. Foto: KHBB



KHBB-KONTAKT

„Am heimatlichen Herd“ erscheint wieder Ende Dezember 2011. Mitteilungen bis 11. Dezember an: Heinrich Böning, Telefon 0 54 31/31 83, E-Mail: boeningu@gmx.de.



des Kreisheimatbundes Bersenbrück e. V. u. der Heimatvereine Achmer, Alfhausen, Anklam, Anten, Badbergen, Berge, Bersenbrück, Bippin, Bramsche, Eggermühlen, Fürstenau, Gehrde, Grafeld, Hekese, Hollenstede, Kettencamp, Menslage, Merzen, Neuenkirchen, Nortrup, Pente, Quakenbrück, Rieste, Schlichthorst, Schmittenhöhe, Schwagstorf, Settrup, Sögel, Ueffeln-Balkum, Vörden, Voltlage

Nummer 11/November 2011/62. Jahrgang

Selbst Papst kannte den „Singschwan“

Ludwig Brill starb vor 125 Jahren

Von Heiko Bockstiegel

QUAKENBRÜCK. Um 1900 gehörte sein literarisches Werk zur Lektüre der Höheren Schulen in ganz Deutschland. Der Quakenbrücker Oberlehrer und Dichter Ludwig Brill, dessen Todestag sich am 17. November zum 125. Male jährte, veröffentlichte in seinem kurzen Leben zwar nur drei lyrisch-epische Dichtungen, doch waren diese in Leserkreisen so beliebt, dass sie teilweise mehrere Auflagen erlebten.

Am 15. Februar 1838 in Emlichheim als Sohn eines Amtsvogtes in wirtschaftlich bescheidenen Verhältnissen geboren, brachte es Ludwig



Ludwig Brill



Der Bucheinband des „Singschwan“.

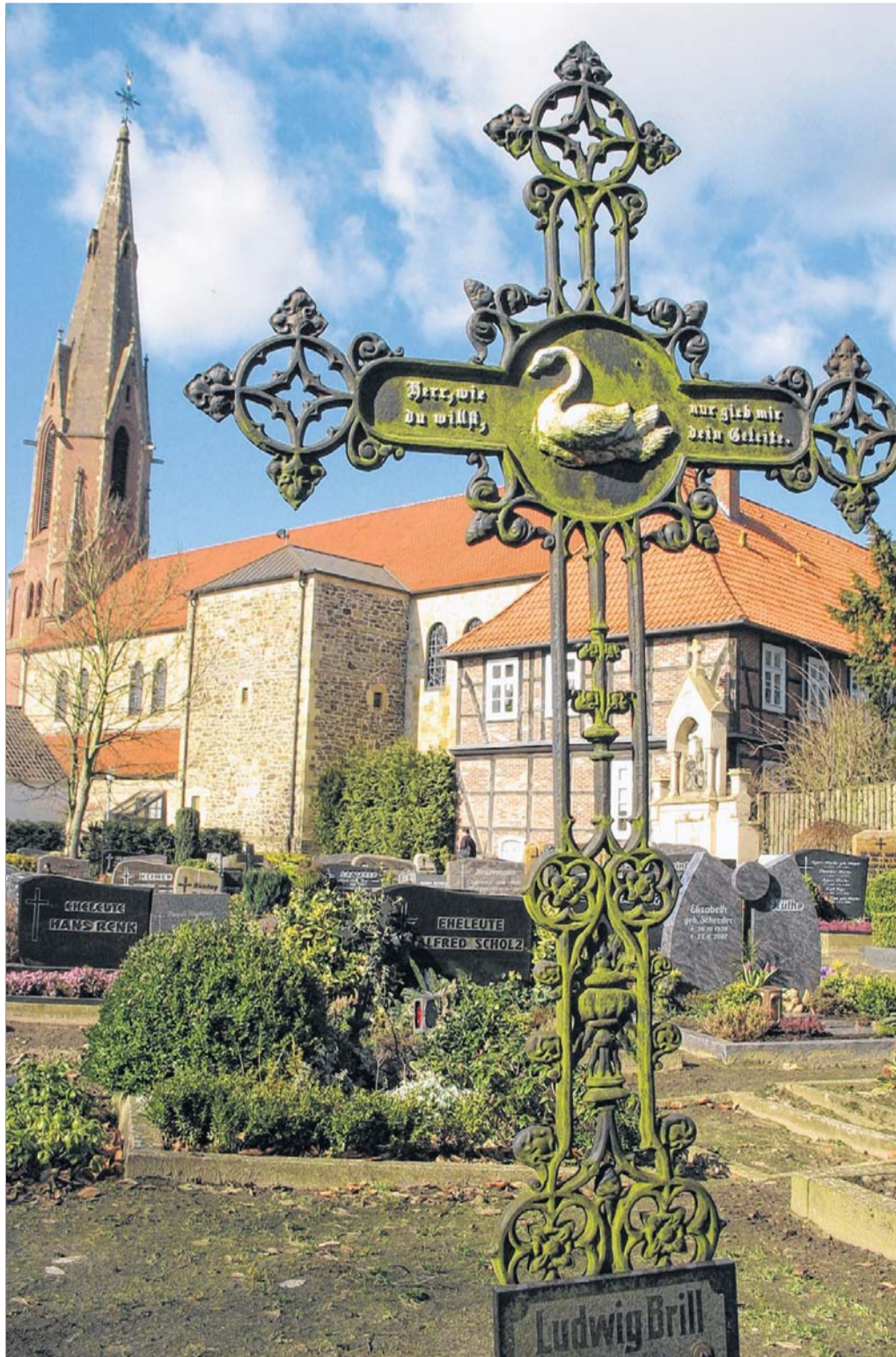
Brill nach dem Volksschulbesuch auf autodidaktischem Wege dahin, dass er das Elementarlehrerexamen bestehen konnte.

Über die Stationen Hoogstede und Schapen kam er nach Lohne i. O., wo er nach bestandem Rektoratsexamen im Jahre 1862 ein eigenes privates höheres Handelssinstitut, die heutige Lohner Realschule, begründete. Aus diesen Jahren stammen seine ersten literarischen Erzeugnisse, zumeist Gelegenheitsgedichte für das Lehrerkollegium, wobei das „Lohner Lied“ nach späterer Vertonung noch heute bei zahlreichen Anlässen gesungen wird.

1868 folgte Brill einem Ruf an die Höhere Bürgerschule in Quakenbrück, die unter der Ägide von Direktor Theodor Gessner zehn Jahre später in eine preussische Vollanstalt unter der Bezeichnung „Realgymnasium“ umgewandelt werden sollte und noch heute als Artland-Gymnasium einen hervorragenden Ruf genießt.

Ludwig Brill fiel der Unterricht in den Fächern Deutsch, Englisch, Geografie, Rechnen, Französisch und katholische Religion zu. Nach intensiver Vortragsarbeit im damaligen „Wissenschaftlichen Verein“, unter anderem mit Abenden über Lord Byron, Shakespeare, Corneille und die neuprovençalische Dichterschule, begann Brill schließlich selbst mit dem Dichten.

Sein erstes und gleichzeitig bedeutendstes Epos, den in der Nachfolge Friedrich Wilhelm Webers stehenden „Singschwan“, veröffentlichte er 1882 im Verlag Schöningh, Paderborn, in dem auch die ausgesprochen christlich geprägten Nachfolgewerke „Bertran Gomez“ (1884) und „Der Waldenhorst“ (1886) erschienen. Allein der „Singschwan“ war so beliebt, dass er im Laufe der Jahre 25 Auflagen erlebte und Papst Leo XIII. Brill dafür den Apostolischen Segen erteilte. Auch erschien in Kerkrade eine holländische Übersetzung.



Das Grab von Ludwig Brill auf dem Friedhof von St. Marien Quakenbrück. Fotos: Heiko Bockstiegel

Doch die aufreibende literarische Arbeit, die ihm den Ruf „Dichter des Emslandes“ einbrachte, blieb nicht ohne Folgen: Brill erkrankte an Magenkrebs und konnte mit letzter Kraft noch den „Waldenhorst“ vollenden.

Am 17. November 1886 ist

Ludwig Brill kurz nach seiner Ernennung zum Oberlehrer in Quakenbrück gestorben. Sein gusseisernes Grabkreuz auf dem katholischen Friedhof zeigt im Mittelpunkt den „Singschwan“, das dichterische Symbol des Christentums und zugleich

Symbol seines größten literarischen Erfolges, und das aus diesem Werk stammende Zitat „Herr, wie du willst, nur gib mir dein Geleit“. In den 1930er-Jahren widmete die Stadt Quakenbrück ihm die „Ludwig-Brill-Straße“.

Der Name Quakenbrück Neue Version zur Entstehung des Ortsnamens

Von Klaus Nagel

QUAKENBRÜCK. Die allgemeine Meinung ist, dass der zweite Bestandteil des Namens klar ist: „-brück“ = Brücke. Aber auch der erste Bestandteil, „quaken-“ lässt sich aus der deutschen Sprache erklären.

In der Tat gibt es da Wörter, die das offensichtlich lautmalersische „qua-“ im Stamm haben und ein Geräusch nachmachen und jeweils etwas Wässriges andeuten oder zum Ausdruck bringen, dass es undeutlich ist: Da ist zunächst einmal das Geräusch, das der Frosch, der im Wasser lebt, macht, er

„qua“-kt. Das wird als undeutlich, unbestimmt, unverständlich empfunden, und daher bedeutet es im übertragenen Sinne „Unverständliches reden“, „dummes Zeug reden“ = so reden, wie der Frosch quakt.

Dann gibt es landschaftlich: quakeln = „undeutlich reden“ (Duden), was eine Nebenform zu quaken darstellt. Ebenso geht „quatschen“ ursprünglich auf den Laut zurück, der ertönt, wenn Wasser auf einen Gegenstand trifft.

Im übertragenen Sinne meint man damit „Unverständliches reden = dummes Zeug reden“. Das Substantiv

Quatsch bedeutet daher „dummes Zeug“.

Der Duden führt an, dass Quatsch ein Schallwort sei, und landschaftlich habe es die Bedeutung Matsch, was ebenso lautmalersisch ist wie platschen oder planschen. Quasseln ist ebenso lautmalersisch für: „viel und schnell reden“ (quasseln vgl. Wasser) im abwertenden Sinne und hat daneben den Sinn: Undeutliches reden, bis zu „dummes Zeug reden“.

Auch Quappe (=Kaulquappe) und Quark haben mit dem Wasser zu tun, wobei Quark auch die umgangssprachliche Bedeutung von „Unsinn“ hat.

Auch das Niederländische, eine Mundart des Deutschen bis 1648 - seither wird es als eigenständige Sprache gesehen -, kennt das Wort „quaken“ und „Quak“. Die Niederländer deuten Quakenbrück in gleicher Weise lautmalersisch: „quaken“ wird im niederländischen nämlich auch von Enten gesagt. Auch das Substantiv „Quak“ heißt lautmalersisch gebraucht: plumps, dumpfer Schlag, laut Wörterbuch.

Somit ist der Name Quaken-(brück) hinreichend lautmalersisch in der deutschen Sprache aus dem sprachlichen Umfeld zu verstehen: Eine Brücke, wo es

„quak“ macht, seien es nun das feuchte, matschige, sumpfige Gelände, der schlüpfrige Steg oder auch die Frösche.

Die Tourismusindustrie hat das Lautmalersische des Namens einseitig auf das Quaken der Frösche bezogen und liegt gar nicht so falsch bei der Herleitung des Namens, da ja die Frösche auch die Beziehung zum Wasser herstellen. Schon der Bestandteil „-brück“, den Quakenbrück mit Bersenbrück und Osnabrück gemeinsam hat, weist indirekt auf das Wasser hin.

Diese Erklärung passt auch wunderbar zu der

Heimatverein Menslage wird 60 Jahre alt

MENSLAGE. Der Dezember wird zu einem Höhepunkt für den Heimatverein Menslage. Vor Weihnachten erscheint die 25. Ausgabe der „Menslager Hefte“. Somit konnte bereits über ein Vierteljahrhundert in einer Kirchspielchronik über Geschehnisse in Vergangenheit und Gegenwart, über Familien- und Hausforschung und über die Naturlandschaft berichtet werden.

Die „Menslager Hefte“ gingen Ende 1987 auf Initiative des damaligen 1. Vorsitzenden Lübbert zur Borg in einem Umfang von 72 Seiten an den Start. Inzwischen weisen die Hefte zwischen 100 und 112 Seiten auf, wobei die Gestaltung ansprechender und die Zahl der Illustrationen erhöht werden konnten. Von diesem Meilenstein in der Vereinsgeschichte beflügelt, kann der Heimatverein 2012 ein weiteres Jubiläum feiern: den 60. Geburtstag.

Am 7. Dezember 1952 hoben etwa 30 interessierte Personen den Verein aus der Taufe. 1. Vorsitzender war Arnold Bentlage. In den folgenden Jahren fanden viele Heimat-, Klön- und Vortragsabende statt. Auch Dichterlesungen waren darunter zu finden. Es wurden Tanz- und Theatergruppen gegründet.

Nach dem plötzlichen Tod des Vorsitzenden 1969 ruhten alle Aktivitäten des Heimatvereins für volle vier Jahre. Erst 1973 wurde bei einer Mitgliederversammlung Heinrich Overbeck zum neuen Vorsitzenden gewählt. In den folgenden Jahren fanden wieder Heimatabende statt. Darüber hinaus wurden Wanderungen angeboten und in den Achtzigerjahren Fahrradtouren. Von nachhaltiger Bedeutung war die Entstehung des Moorlehrpfades im Hahnenmoor, an dessen Eröffnung am 19. Juni 1981 Loki Schmidt, Gattin des damaligen Bundeskanzlers Helmut Schmidt, teilnahm.

1985 stellte Heinrich Overbeck sein Amt als 1. Vorsitzender zur Verfügung und schlug Lübbert zur Borg als Nachfolger vor. Neben den „Menslager Heften“ erschienen unter seiner Regie Sonderausgaben, die umfangreichste anlässlich des Kirchspielfestes 1990. Zu einem Generationswechsel kam es 2002 mit der Wahl von Jens Ostermann zum Vorsitzenden, der jedoch dieses Amt bereits 2005 wieder zur Verfügung stellte und von Birgit Kurz abgelöst wurde. Noch heute erfreuen sich die Heimatabende großer Beliebtheit und finden die Tagestouren mit zwei ausgebuchten Reisebussen statt.

Alle Vorstandsmitglieder hoffen, dass derartige Kennzahlen auch in der Zukunft so positiv bleiben. Dennoch werden für künftige Aufgaben dringend Heimatfreunde mit Tatkraft und Ideen benötigt, um die nächsten Jahrzehnte gestalten zu können.